

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 7

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beiträge erwünscht.

Lieber Nebelspalter!

Als eifrige Leserin Deines Blattes sende ich Dir inliegend die tiefsinnigen Betrachtungen eines Bauern über das hierorts aktuellste Gespräch, den Film «Frau im Mond», wie ich sie während des Lesens Deines Blattes aus dem Nebentübli des Restaurants, wo ich esse, ungefähr in grossen Umrissen gehört habe und hoffe, dass Du dafür Verwendung hast.

Dein Ausspruch im letzten Blatte, «machen wir den Berlinern auch einen» hat mich zu Tränen gerührt. Wie wär's, wenn wir ihnen noch einen machten. Zwar glaube ich, dass Du bei Deiner gerühmten Vornehmheit keinen so unsalonfähigen Witz aufnehmen wirst, aber vielleicht kannst Du ihn salonfähig drehen? Also: Ein Berliner will einen Schweizer fuxen und spricht: «Na wissen's, ich halte mir immer 2 Zeitungen, nämlich die Berlinerzeitung und — die Schweizerische Rundschau.» — Der Schweizer lacht geschmeichelt. Da fährt der Berliner fort: «Nämlich, die Berlinerzeitung lese ich und das Schweizerblatt habe ich abonniert für mein Klosett.»

Worauf der Schweizer gemächlich entgegnet: «Denn ich halt bi Ihne der Hinder gschider als der Grind!»

v. R.

Die «tiefsinnigen» Betrachtungen des Bauern sind in ihrer Art einzig, doch fürchten wir, dass sich für solch subtile Feinheiten kaum genügend Interessenten finden würden, als dass sich der Druck rechtfertigte — doch da uns ihre Art gefällt, erwarten wir bald mehr und sagen inzwischen ein freundlich Grüezi und auf Wiedersehen!

Zustände...

Lieber Nebelspalter!

Ich lese zufällig in einem Leitartikel des «E. vom Z.» Da erzählt Herr Oberstlt. X. über die Weltreise des Zeppelin:

«Zum Waschen und Baden stand jedermann täglich ein Glas Wasser zur Verfügung. Da ist es wohl zu verstehen, dass die Herren auf die Blumenvase einer mitfahrenden Journalistin ein Attentat verübten, die Blumen zum Kabinfenster hinauswarfen und sich mit dem Wasser rasierten. Uebrigens, die

Mitfahrt einer Frau erwies sich bei der 60-köpfigen Besatzung als sehr vorteilhaft, indem man sich zu anständigem Benehmen gezwungen sah.»

Nun frag' ich Dich, lieber Spalter: Ist das anständig, wenn man einer Dame Blumen wegnimmt und dieselben zum Fenster hinauswirft?

Was ist denn da für eine disziplinslose Horde mitgefahren, die sich nur gezwungen anständig auführte, weil eine Frau da war?

Wie muss denn das auf so einem Luftschiff zugehen, wenn keine Frau dabei ist?

60 zur Unanständigkeit neigende Männer werden von einer einzigen Frau im Schach gehalten!

Himmel! Wenn das die Klara gelesen hätte?

P. R.

Lieber R.! — Von «disziplinloser Horde» kann nicht die Rede sein; denn das mit dem Glas Wasser ist wohl Tatsache und das mit der Blumenvase wohl ein Witz, und zudem war ein Oberst dabei und Sie machen sich somit der ärgsten Disziplinlosigkeit verdächtig — oder sind Sie etwa dienstfrei?...

50 Tote verloren! Immer wieder werden wir anlässlich von kritischen Zeitungsnotizen darauf hingewiesen, dass es ein Unsinn sei, «Tote zu verlieren» — Lebende würden verloren, so behaupten die unzufriedenen Leser, und sie haben Recht. Nun muss man aber wohl berücksichtigen, dass die verantwortlichen Redaktoren, die solche Meldungen weitergeben, das auch wissen, jedoch mit Rücksicht auf unsere pazifistischen Tendenzen eben «Tote» schreiben — denn so denken sie: Das Publikum wird sich den Verlust von Toten weniger zu Herzen nehmen....

Bürgers Alpdrücken.

Zu diesen Bilde aus No. 4 unserer Blätter schickt uns einer folgende Beschwerde über seine eigene Dummheit...

Er unterstreicht das Wort «Bürgers» und schreibt dazu in guter Schreibschrift:

«Gemeinheit! Warum nicht ein anderer Name? Z. B. Wucherers... aber Bürgers... das wird Ihnen manches Abonnement kosten? Das meinige sowieso.

N. A., Zch. 1.

Warum nicht Wucherers? — ogottogott! — warum? — Warum nicht Idiöterichs? — Das verstehen Sie nicht, was? — Aber wir können doch schliesslich nicht extra einen Taubstummenlehrer engagieren, um den Staubdummen unsere Bilder erklären zu lassen...

Entweder — Oder.

Lieber Nebelspalter!

Ich sitze in einem Wartsaal der S.B.B. An der Wand hängen nicht weniger als 8 Plakate, die für Theateraufführungen werben. Die Hälfte der Stücke werden stets mit 2 Titeln angekündigt. Z. B.: «Der Briefträger von Hohbuel» oder «Die Macht der Töne». — «Mutter-Segen» oder «Die Perle von Savoyen».

Vielleicht könntest Du einem Dichter folgende Oder-Titel zur Verfügung stellen, damit er ein Drama dazu schreibt:

«Das Manuskript» oder «Im Papierkorb.»
«Vorne kurz und hinten lang» oder «Das Schauspiel des modernen Frauenrocks.»
«Ich weiss nicht was soll es bedeuten» oder «Das Drama in der Kunstausstellung».

«Heiri der Geschwindigkeitsrekordbrecher» oder «Die Polizeibusse».

«Der Mann und die 3 Liter» oder «Der Chlapi».

«Die geschlossene Gesellschaft» oder «Hinter Zuchthausmauern».

«Sechs Personen suchen ein Auto» oder «Die Strolchenfahrt».

Oder weisst Du noch bessere? Ski.

Bessere? ... eigentlich nicht — oder doch

— z. B. ... «Wucherers Alpdrücken» oder

«Der Mann mit dem kleinen Grosshirn» oder

... oder ... «Uns bleibt die Luft weg!»

(Bezieht sich nicht auf Sie, sondern auf das vorige. Ihre Ideen sind witzig und wir bitten um gerundete Arbeiten. Grüezi)

Sehr geehrte Redaktion!

Ich ersuche Sie um Aufnahme folgender Richtigstellung: Im Nebelspalter Nr. 5 ist von Homunculus Rex der Fall des Jesuiten Przywara in Zürich behandelt. Dabei gewinnt man den Eindruck, als sei die gesamte Zürcher Studentenschaft hinter der Jesuiten-Veranstaltung gestanden. Dies ist keineswegs richtig. Vielmehr ging die erste Opposition von Studenten selbst aus und steigerte sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die unbedingte Hochhaltung unserer Verfassung, unter der Studentenschaft selbst. Der ganze Vortrag war Angelegenheit der Vortragskommission der Studentenschaft der Universität; bezeichnend für die Haltung der Studenten mag dies sein, dass der Präsident dieser Kommission demissionieren musste. Von einer öffentlichen Rüge an die Studentenschaft kann wohl nicht gesprochen werden. Eine solche war dem Verhalten der Studenten nach keineswegs am Platze.

F. W.

Im D-Zug nach St. Moritz.

Ihr Gedicht ist ein Verbrechen

Und drum wollen wir uns rächen

Und drum setzen wir uns här

Mit dem Motto: «Nimmermähr!»

Zur Metropole des Wintersport

Ein D-Zug rollt aus der Halle fort.

Elegant er sich windet bei den Kurven,

Vorbei nur flitzen Gräber und Furchen.

Durch Städte und Dörfchen fliegt man eilig

Da es im Coupé stets langweilig.

... aus Menschenfreundlichkeit überspringen wir zwanzig Zeilen...

Der Damen sieht man ziemlich viele

Die viel gemalt, jedoch dies nur aus Liebe.

Man ist verlegen oft und scheuen Auges

Weil man so wenig sieht Vertrautes.

... wir eilen dem Ende zu ...

Eine bunte Welt, voll eleganter Puppen

Sieht man in Fülle um den Bahnhofschuppen.

Ein Ameisenhaufen ist nichts dagegen

St. Moritz ist halt schön gelegen.

Schwarze Teufel auf dem Eise kreisen

Besonders Thunberg muss man preisen

Von den Hängen hinunter ins laute Tal

Auf den Skies mit dem letzten Sonnenstrahl.

Sonia.

Sonia, Sonia — Deine Versia sind gar nicht bong — nicht bonja — nein! Leider — ja.

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier

Buffet Enge

Zürich Inh.: C. Böhm

Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

RUM CORUBA
unübertroffen